

RHEINLAND

AUS DEM RHEINISCHEN SPRACHSCHATZ

Abflappen sagen die Rheinländer sinngemäß fürs „schlapp machen“. Das gilt für Mensch und Natur: „De Blome sin jo schon am abflappe“ oder „Hee flappse jo av“.



Rückkehr Erzbischof ist wieder im Amt – die Frage ist, für wie lange

Woelkis Probezeit hat begonnen

Kardinal bietet Papst seinen Amtsverzicht an – Basis befürchtet weitere Hängepartie

von INGO SCHMITZ

Köln. Agonie legte sich über das Erzbistum Köln. Je mehr, desto näher der Aschermittwoch rückte. Kardinal Woelki kommt zurück, daran konnte es keinen Zweifel mehr geben. „Schwere Zeiten“ für das Bistum prognostizierte der apostolische Administrator Weihbischof Steinhäuser in einem Schreiben an die Mitarbeiter. Dazu noch Anzeichen, Woelki kommt, wie er gegangen ist. In ersten Gesprächen habe er sich unverändert gezeigt: harsch im Urteil, unverrückbar in seinen Positionen, heißt es aus seinem Umfeld.

Doch dann geht auf einmal ein Ruck durchs Bistum: In einer Erklärung gibt Woelki bekannt, er habe Papst Franziskus seinen Amtsverzicht angeboten. Dazu ein „Brief zum Aschermittwoch“ (siehe eigenen Bericht auf dieser Seite) von einem Kardinal, der sehr wohl die Zerrissenheit seines Bistums sieht, sich dafür die Verantwortung gibt und versichert: „In mir ist manches in Bewegung gekommen.“ Der Aschermittwoch 2022 ist weniger der Tag der Rückkehr Woelkis, als vielmehr der Beginn seiner Probezeit.

Kann nur hoffen, das der Papst annimmt“

Woelki werde eine „Probezeit mit ungewissem Ausgang“ durchlaufen müssen, das hatte Weihbischof Steinhäuser als apostolischer Verwalter selbstbewusst in der Rundschau und anderen Zeitungen vorausgesagt. Allerdings glaubte er daran selbst wohl immer weniger, je näher die Rückkehr kam. Nun hat er doch recht behalten – und als die Nachricht öffentlich wird, bricht Jubel vor dem Dom aus. Dort haben sich rund 300 Demonstranten zu Woelkis Rückkehr nach Köln versammelt.

Doch bei allem Jubel: Im Kreise der Kirchenkritiker weiß man, Woelkis Angebot zum Amtsverzicht ist nur der erste kleine Schritt. „Ich kann nur hoffen und beten, dass der Papst annimmt“, sagt Marianne Arndt von der Reformbewegung Maria 2.0. „Es geht auch nicht um den Kardinal alleine, sondern um ein System, das sich ändern muss“, sagt Theologin Maria Mesrian. „Was wäre gewonnen, folgte auf Woelki einer seiner engsten Vertrauten wie beispielsweise Generalvikar Markus Hofmann“, gibt Bernadette Rüggeberg (Maria 2.0) zu bedenken.

Doch so oder so: „Woelki ist nun ein Erzbischof auf Abruf“, sagt der Kirchenrechtler Thomas Schüller. Und mehr lag auch nicht in der Hand des Kardinals. Laut Kirchenrecht wird ein Bischof „nachdrücklich gebeten“ seinen Amtsverzicht anzubieten, wenn er wegen seiner „angegriffenen Gesundheit oder aus einem anderen schwerwiegenden Grund“ seine Amtsgeschäfte nicht mehr wahrnehmen kann. Aber es bleibt immer ein Angebot, über das letztlich der Papst befindet. Jedoch: „Warum brauchte es fast fünf Monate



Kardinal Woelki am Mittwoch in Köln: Nach dem Ende seiner fünfmonatigen Auszeit ha er die Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Foto: dpa



Vor dem Dom protestierten am Mittwoch Gläubige gegen die Rückkehr des Kardinals ins Amt.

Foto: Thomas Banneyer

was wägt er ab? Für Kirchenrechtler Schüller steht außer Frage, die Finanzierung der Hochschule für Katholische Theologie müsse kirchenrechtlich geprüft werden. Woelki entnahm das Startkapital aus einem Sonderfonds, aber so sei das Projekt nicht langfristig finanziierbar. Das größte Gewicht dürfte aber wohl das zerrüttete Verhältnis zwischen Woelki, der Basis und mittlerweile auch weiten Teilen der Priesterschaft haben.

Eben das macht den Unterschied zu den Vergleichsfällen Kardinal Marx und Erzbischof Heße aus. Deren Rücktrittsanträge lehnte der Papst kurzerhand ab. Beide waren in die Ver-

Aus dem Hirtenbrief von Kardinal Rainer Maria Woelki

In einem persönlichen „Brief zum Aschermittwoch“ an die katholischen Christen im Erzbistum Köln schreibt Kardinal Rainer Maria Woelki nach seiner mehrmonatigen Auszeit von „den Versäumnissen, den Fehlern und der Schuld in meinem Leben“.

„Es war eine Zeit, mich den Versäumnissen, den Fehlern und der Schuld in meinem Leben zu stellen.“

Kardinal Woelki

Wörtlich heißt darin zu seiner Rückkehr: „Mir ist klar, dass sich für viele von Ihnen damit auch ganz unterschiedliche Gefühle verbinden: Verunsicherung, Unverständnis, Misstrauen bis hin zur Ablehnung meiner Person sowie einer gewissen Sorge im Hinblick darauf, wie es bei uns im Erzbistum weitergehen wird.“

Es tut mir leid, dass diese Zeit für viele Menschen in unserer Kirche eine so belastete Zeit ist. Und ich weiß und es schmerzt mich, dass auch ich für diese Situation Verantwortung trage.“ Er habe daher „dem Heiligen Vater meinen Dienst und mein Amt als Erzbischof von Köln zur Verfügung gestellt, so dass auch er frei ist, zu entscheiden, was dem Wohl der Kirche von Köln am meisten dient“.

Zugleich ruft Woelki dazu auf, „dass Sie mir, nein, uns noch eine Chance geben“. Der Erzbischof kündigt an, in nächster Zeit die Begegnung „mit möglichst vielen von Ihnen“ zu suchen: „Dazu hört vor allem, Ihnen zuzuhören: Ihr Enttäuschung, Ihrem Ärger, Ihren Vorwürfen genauso wie Ihren Erwartungen, Wünschen, Ihrem Zuspruch und Ihren guten Ideen.“ Er selbst kehre „nicht unverändert einfach so zurück, als sei in dieser Zeit nichts geschehen“, betont Woelki. Die Auszeit

„hat mir einen neuen Blick ermöglicht auf die Situation im Erzbistum Köln, auf mein eigenes und auf fremdes Handeln. Dabei ist in mir manches in Bewegung gekommen, was sich in der im-

Gemeinsam die Möglichkeiten ausloten, wie es in unserem Erzbistum „gut“ weitergehen kann.

Kardinal Woelki

mer angespannteren kirchlichen Situation und zunehmenden, oft sehr persönlichen Anfeindungen meiner Person in unguter Weise in mir verhärtet hatte. Das betrifft Zusammenhänge von Beteiligung und Leitung, Möglichkeiten der pastoralen Entwicklung sowie notwendige Reformen in der Kirche bis hin zu systemischen Veränderungen, welche die Realitäten von sexuellem, geistli-

chem und strukturellem Missbrauch auch mir aufgeben. Richtungsweisend war und ist mir dabei die Perspektive der von Missbrauch Betroffenen, das, was sie erlebt und erlitten haben, als Kompass für mein Nachdenken und Handeln – und auch für das Arbeiten an mir selbst“, schreibt Woelki.

Und der Kölner Kardinal bittet darum, im Dialog „gemeinsam die Möglichkeiten ausloten, wie es in unserem Erzbistum gut weitergehen kann.... Dazu gehört vor allem, Ihnen zuzuhören: Ihrer Enttäuschung, Ihrem Ärger, Ihren Vorwürfen genauso wie Ihren Erwartungen, Wünschen, Ihrem Zuspruch und Ihren guten Ideen.“ Ich bitte Sie, geben Sie dem, geben Sie mir, Gelegenheit dazu.“

Der komplette, knapp fünfseitige Hirtenbrief kann auf der Homepage des Erzbistums nachgelesen werden.

www.erzbistum-köln.de

Priester legt Revision ein

Nach der Verurteilung des katholischen Priesters U. wegen Kindesmissbrauchs zu zwölf Jahren Haft, hat die Verteidigung fristgemäß Revision gegen das Urteil beantragt.

Noch unklar ist, ob es Strafverfahren gegen Vorgesetzte des Priesters geben wird. Die Staatsanwaltschaft werde zunächst die schriftliche Urteilsbegründung abwarten, sagte ein Sprecher am Mittwoch auf Anfrage. Erst dann werde geprüft, ob Anhaltspunkte für weitere Straftaten vorliegen. Dabei würden auch alle weiteren relevanten Aspekte, darunter etwaige Anzeigen gegen weitere Geistliche, ausgewertet und gegebenenfalls Ermittlungen eingeleitet. Nicht äußern wollte sich der Sprecher zu Medienberichten, nachdem es schon solche Anzeigen gegen führende Bistumsvertreter gebe. (jot)